

Die Integration eines Glaubensflüchtlings im 17. Jahrhundert

Nach dreissig Jahren politisch-religiöser Konflikte gewährte das Königreich Frankreich seinen protestantischen Mitbürgerinnen und Mitbürgern ab 1598 mehr Freiheiten. Sie durften ihre Gottesdienste wieder innerhalb strikter Grenzen abhalten. Nach der Ermordung des Königs im Jahre 1610 wurden diese Freiheiten zwar bestätigt, konfliktfrei waren die nachfolgenden Jahre aber nicht. Protestantische Aufstände wurden niedergeschlagen und nur dank dem Nachsehen von König Ludwig XIII genoss Frankreich weitere Jahrzehnte des Friedens. Unter Ludwig XIV wurde das Edikt ab 1661 aber immer strenger zu Ungunsten der Protestanten ausgelegt. Viele calvinistische Glaubensfamilien verliessen deshalb das Land in Richtung der reformierten Stände in der Eidgenossenschaft und den protestantischen Ländern im heutigen Deutschland.

Einer dieser Flüchtlinge war wohl auch Jean Du Buit. Er blieb Ende der 1660er-Jahre in Brüttelen in der bernischen Grafschaft Erlach hängen. Offenbar konnte er der Liebe zu Barbara Baudritsch nicht widerstehen. Die Tochter des Martin Baudritsch und der Madlen Graf wurde am 23. November 1645 in Ins getauft. Baudritsch war zu dieser Zeit ein verbreiteter Familienname im Grossen Moos – heute kennt nicht mal mehr tel.search.ch diesen Familiennamen!

Im November 1670 heiraten die beiden in der Kirche von Ins und schon im Sommer des folgenden Jahres erscheinen die beiden als Eltern der Magdalena Du Buit im Kirchenrodel der Kirche Büren. Der Vater Jean Du Buit wird in diesem Register als Wirt von Reiben verzeichnet. In den folgenden 10 Jahren finden wir weitere vier Täuflinge dieser Wirtfamilie im Taufrodel von Büren. Interessant ist nun aber, dass der Name des Vaters von Jean Du Buit sich im Laufe der Zeit immer mehr eingedeutscht hat: Johannes Du Buit, Johannis Dubuyt, Johannes Dübit, Johann Düby. Seine Töchter sind Jahre später unter dem Namen Barbara Dübi und Anna Maria Dübi als Taufpatinnen im Kirchenrodel eingetragen. Letztere war die Frau des damaligen Schulmeisters Müller in Büren. Ob der heute geläufige Familienname «Dübi» damit seinen Ursprung in Meienried hat, ist nicht erwiesen. Er taucht in der späteren Ortsgeschichte nicht mehr auf. Tel.search.ch spuckt aktuell rund 300 Telefonbucheinträge mit diesem Namen aus!

Die Wirtfamilie Du Buit-Baudritsch verliess 1678 das Gasthaus in Reiben und zog als Lehenswirt nach Meienried. Das Wirtshaus zur Galeere war damals gerade mal 10 Jahre zuvor vom Meienrieder Fährmann Hans Geye aufgerichtet worden. Dieses Gebäude steht heute noch und ist als Geburtshaus des Dr. Johann Rudolf Schneider, dem Hauptförderer der 1. Juragewässerkorrektion bekannt. Das Wirtsehepaar Du Buit-Baudritsch führte danach die Wirtschaft an der Fähre in Meienried rund 15 Jahre. 1680 konnte Du Buit das Wirtshaus zu Eigentum erwerben. Das Wirtshaus muss eine kleine Goldgrube gewesen sein, denn Du Buit konnte in den Jahren danach weitere Grundstücke in Meienried erwerben. Nach dem Tod ihres Mannes im Jahre 1692 verkaufte die Witwe Barbara Baudritsch ihre Liegenschaften stückweise, so auch 1696 das Wirtshaus an den neuen Wirt Niklaus Maurer.

Barbara Baudritsch hatte nach ihrer Heirat wohl noch engen Kontakt zu ihrem Geburtsort Brüttelen. Eine weitere junge Frau mit Namen Magdalena Baudritsch folgte nur wenige Jahre danach nach Meienried. Hatte Barbara Baudritsch ihrer Anverwandten einen Job in ihrer Wirtschaft angeboten? Wir wissen es nicht. Aber die Magdalena Baudritsch heiratete 1683 den Tischmacher Johannes Äberhard aus Kirchberg. Sie wohnten im Stock vis-à-vis des Wirtshauses, das zur Hälfte dem Wirt Johannes Du Buit gehörte. Johannes Äberhard baute sich westseitig eine kleine Werkstatt an, wo er sein Handwerk als Tischmacher verrichten konnte. Der Wohnstock war in Meienried noch bis vor wenigen Jahrzehnten als «Tischmachers Stock» bekannt und der südwestseitige Anbau als «Boutique» bezeichnet.

Rudolf Käser

Quellen:

- Kirchenrodel Büren
- Kirchenrodel Ins
- *Contracte der Landschreiberei Büren (StAB Bez. Büren, Quellenstudie E. Adeyemi, 2016)*
- *Kunstdenkmäler des Kantons Bern, Der Amtsbezirk Erlach, Andres Moser, 1998*
- *Bärndütsch als Spiegel bernischen Volkstums, Band Ins, Emanuel Friedli, 1914*



Kopie des Wirtshausschildes «zur Galeere» in Meienried.